

8. Mai – 80 Jahre Kriegsende

„Erinnern-Danken-Bitten“ lautete das Motto einer Andacht in St. Otto, zu der eine Frauengruppe aus der Gemeinde am Vorabend des Gedenkfeiertags eingeladen hatte: erinnern an zerstörte Städte und endlose Flüchtlingsströme, danken für 80 Jahre Frieden, doch angesichts der Gewaltausbrüche in der Welt die erneute Bitte um Frieden. Musikalisch wurde die Andacht unterstützt und akzentuiert durch Natascha Sasserath- Alberti (Querflöte) und Christel Bergenthal (Klarinette).

Dem Anlass entsprach die Einstimmung mit Lied Nr. 458 aus dem Gotteslob: „Selig seid ihr, ... wenn ihr Leiden merkt, ...wenn ihr ehrlich bleibt, ...wenn ihr Frieden macht“.

Aus Tagebüchern, Briefen, Protokollen und Rundfunksendungen trugen Jutta Blümel, Simone Marienfeld, Heidrun Czack und Christel Bergenthal Texte der Erinnerung an den 8. Mai vor. Beispielsweise berichtete der BBC-Reporter Thomas Cadett seinem Publikum in Großbritannien: „Berlin hat praktisch aufgehört zu existieren... Man darf darüber keine Häme empfinden, aber die Arbeit musste getan werden.“ Fritz Ernst Oppenheimer, Oberstleutnant der US-Armee, beschrieb, was er bei der Unterzeichnung der Kapitulation in Karlshorst als sichtbaren Widerspruch empfand: Generalfeldmarschall Keitel, „aufgeblasen vor Stolz und Eitelkeit“, auf einem bescheidenen Plüschsofa sitzend. Die Stenotypistin Marta Mierendorf aus Berlin hielt das entsetzliche Leid der Frauen und die sich zuspitzende gesundheitliche Situation der Bevölkerung in der Folgezeit fest.

Nach einem Moment der Stille wurde ein Auszug aus dem Johannesevangelium vorgelesen: **„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“** (Joh 14, 25-27)

Es folgte die Einladung, persönliche Fürbitten auf kleine Papier-Friedenstauben zu schreiben und im Strauß grüner Zweige vor dem Altar aufzuhängen. Die Anliegen umfassten die Bitte um Frieden in den Kriegsgebieten, in den Familien und im Umgang miteinander. So wurde das Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit hineingenommen in das Friedensgebet, das gemeinsame Vaterunser und in die Segensbitte.

Mit Mozarts Kanon „Dona nobis pacem“ klang die sehr berührende Andacht aus.

Katharina Schmidt

